



Wie gelingt es uns, Lebensqualität langfristig zu sichern?

Zweiter landesweiter BürgerInnen-Rat
WIFI, Dornbirn, 07./08. Oktober 2011

Auftraggeber

Vorarlberger Landtag

Organisation & Umsetzung

Amt der Vorarlberger Landesregierung

Büro für Zukunftsfragen

zukunftsbuero@vorarlberg.at

Moderation

Michael Lederer, Büro für Zukunftsfragen

Rita Trattnigg, Prozessbegleiterin

Vorbereitung, Organisation, Reflexion

Manfred Hellrigl, Büro für Zukunftsfragen (Vorbereitung, Prozessbegleitung, Reflexion)

Michael Lederer, Büro für Zukunftsfragen (Organisation, Dokumentation)

Stefan Lins, Büro für Zukunftsfragen (Organisation, Prozessbeobachtung, Reflexion)

Kriemhild Büchel-Kapeller (Prozessbeobachtung, Reflexion)

Thomas Bänninger, (Prozessbeobachtung, Reflexion)

Hanno Langfelder (Graphic-Recording, Reflexion)

Dokumentation

Manfred Hellrigl, Büro für Zukunftsfragen

Michael Lederer, Büro für Zukunftsfragen

Stefan Lins, Büro für Zukunftsfragen

Ausgangssituation & Zielsetzung

Gemeinsame Vision zur Sicherung der Lebensqualität entwickeln

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs und der Veränderung. Die Welt wird immer komplexer, schneller, vielfältiger. Deshalb wird es immer wichtiger, vorzuschauen und in die Zukunft zu planen, Wirkungen und Wechselwirkungen des Handelns zu bedenken.

Viele verschiedene Unternehmen und Institutionen, aber auch die Gemeinden und Regionen beschäftigen sich deshalb immer öfter mit der Entwicklung von Zukunftsstrategien und -konzepten. Je mehr solche Konzepte entstehen, umso drängender wird die Frage, wie wir als Gesellschaft – trotz wachsender Vielfalt und Individualisierung – zu einer breit getragenen Zukunftsvision finden, die geeignet ist, Gemeinwohl und Lebensqualität dauerhaft zu sichern, damit auch unsere Enkel noch über intakte Chancen und Perspektiven verfügen.

Genau zu diesem Zweck hat die Vorarlberger Landesregierung nun einen zweistufigen Zukunftsdialog ausgearbeitet. Entscheidend dabei ist, dass ‚ganz normale‘ Bürgerinnen und Bürger die Hauptrolle spielen. So können im Rahmen von sogenannten BürgerInnen-Räten zufällig aus der Bevölkerung ausgewählte Personen ihre Meinung äußern bzw. eine Erklärung abgeben. Das Thema selbst ist entweder vorgegeben oder wird von den Bürgern bestimmt. Die so verfasste Erklärung steht dann im Mittelpunkt eines öffentlichen Dialogforums, wo sie präsentiert und diskutiert wird.

Der Nutzen dieser Vorgangsweise liegt auf der Hand: Unterschiedliche Standpunkte können qualitativ und konstruktiv erörtert und abgestimmt werden, und zwar nicht im stillen Kämmerlein, sondern in enger Abstimmung mit der Bevölkerung. Das erhöht nicht nur die öffentliche Akzeptanz und die Umsetzungschancen, sondern alle beteiligten Personen können einen Gewinn an Übersicht und Orientierung verbuchen, und gewinnen wichtige Anhaltspunkte für das eigene Handeln.

Ein erster BürgerInnen-Rat fand im März im Bildungshaus St. Arbogast statt. Der zweite landesweite BürgerInnen-Rat nun am 07./08. Oktober 11 im WIFI in Dornbirn. Die Zentrale Fragestellung um die sich der BürgerInnen-Rat dreht ist: „Wie gelingt es uns die Lebensqualität langfristig zu sichern?“

Prozessbeschreibung

Wie gelingt es Lebensqualität langfristig zu sichern? Dies war die Ausgangsfrage für die 13 Bürgerinnen und Bürger, die sich bereit erklärten beim zweiten landesweiten BürgerInnen-Rat in Vorarlberg am 07./08. Oktober 2011 dabei zu sein und mitzuwirken. Die Zufallsauswahl aus dem Melderegister und eine gezielte Nachfassaktion bei Jugendlichen und Menschen mit Migrationshintergrund bewirkte eine bunt gemischte Gruppe aus Pensionisten, engagierten Eltern, Schülern, Arbeitern und Angestellten. So unterschiedlich die Gruppe war, sie hatte von Beginn an eine gemeinsame Aufgabe: Es galt im Zuge der eineinhalb Tage eine gemeinsame Erklärung zu verfassen. Dass diese irgendetwas über Lebensqualität aussagen wird, war klar; ganz und gar nicht klar war hingegen, wie der Weg dorthin aussieht.

Diese Ungewissheit spiegelte sich auch in den ersten Rückmeldungen der Teilnehmenden wider:

- „Ich war überrascht über die Einladung.“
- „Ich war sehr skeptisch, als ich gefragt wurde, hier eine Möglichkeit zur Mitbestimmung zu bekommen.“
- „Ich war sehr überrascht und hab mich dann gleich gefragt, was da wohl rauskommt“.
- „Jetzt schau ma mal hin...“

Ein kurzer Einstieg in die Thematik „Wohlstand. Wachstum. Lebensqualität.“ erfolgte durch Manfred Hellrigl. Wieso sollten wir uns überhaupt mit Lebensqualität beschäftigen? Weshalb braucht es dazu einen BürgerInnen-Rat? Diese und andere Fragen eröffneten die Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern. Der Übergang erfolgte dabei nahtlos: Stefan Lutz, der jahrelang in der Textilindustrie arbeitete und nun nach eigenen Angaben seiner Berufung folgt und Lehrer werden will, brachte das Thema Bildung ins Rennen. Und es dauerte nur wenige Augenblicke und die ganze Gruppe widmete sich der Frage nach dem Zusammenhang von Lebensqualität und Bildung. Die folgende Auseinandersetzung brachte unterschiedliche Facetten der Bildungspolitik hervor: Einerseits geht es organisatorisch-strukturelle Aspekte (LehrInnen-Ausbildung, Einführung der Gesamtschule, Leistungsdifferenzierung als Voraussetzung für individuelle Förderung, ...) und andererseits ging es um sozial-funktionale Aspekte (Einbindung von Eltern und Betrieben, Verbesserung des Images von LehrerInnen, Wertorientierung, Wer ist für Erziehungsaufgaben zuständig?,...).

Nach dieser ersten und intensiven Bearbeitung eines Themas wurden weitere Themenbereiche (z.B. Gemeindekooperationen, Raumplanung, Familienpolitik) angeschnitten.

Der nächste Morgen und somit der zweite Tag des BürgerInnen-Rats begann mit der Frage: Was ist euch wirklich wichtig, wenn es um Lebensqualität geht? Allein durch das Stellen dieser Frage wurde ein besonderer Moment – ein Augenblick Stille – erzeugt. Eine Möglichkeit innezuhalten und zu überlegen, was einem/einer wirklich am Herzen liegt. Melitta Libiseller, seit sieben Jahren im Elternverein engagiert, war es dann, die sagte: „Lebensqualität ist für mich, wenn mein Kind gute Zukunftsperspektiven hat.“

Diese Aussage war Initialzündung für die Diskussion darüber, welchen Wert Kinder in unserer Gesellschaft haben. Entscheidend in diesem Zusammenhang ist es, förderliche Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche zu haben, damit schon heute Chancengerechtigkeit entsteht. Und auch zukünftige Generationen die gleichen Voraussetzungen und Entwicklungschancen wie wir heute haben, so die Teilnehmenden.

Dies führte zu einer neuen Fragestellung für die Gruppe: Was brauchen wir für ein gutes Leben heute und in Zukunft?

Angefangen bei bewusster Mobilität und Konsum über verantwortungsvolle und überregionale Raumplanung bis hin zu globaler Lebensqualität wurde ein breites Spannungsfeld an Themen und Ideen eröffnet. Wesentlich dabei war der Satz: „Wir haben die Welt nur von unseren Kindern geliehen.“ Dies brachte auf den Punkt, dass wir alle Verantwortung gegenüber künftigen Generationen haben und entsprechend bewusst mit den endlichen Ressourcen umzugehen haben.

Ausgehend von dieser Fülle unterschiedlicher Themen hat der BürgerInnen-Rat sein Statement wie folgt gegliedert:

Leitfrage: Was brauchen wir für ein gutes Leben, heute und in Zukunft?

Unsere Kinder, unsere Zukunft: Kinder und Familien stärken; Generationen-übergreifenden Zusammenhalt fördern; Kinder sind eine wertvolle Bereicherung unserer Gesellschaft; gegenseitiges Verständnis und Toleranz; Familien lebbar und leistbar machen; Freiräume; vom materiellen Wohlstand zum Wohlbefinden; gesellschaftliche Aufwertung der Familienarbeit

Unsere Bildung, unsere Zukunft: Bildung ist die Basis, nicht nur für die Zukunft unserer Kinder, sondern für die Zukunft der ganzen Gesellschaft; Schul- und Ausbildungssystem verbessern; Chancengleichheit; Leistungsdruck reduzieren; Gesamtschule einführen; Aufwertung des Lehrerberufes und des Images, auch in finanzieller Hinsicht; bessere Vernetzung von Schule und Wirtschaft; stärkere Praxisorientierung; Erwachsenenbildung; Elternbildung; Lehrerausbildung; Freude und Spaß am Lernen vermitteln; sich nicht zu früh festlegen müssen; bedarfsgerechte Ausbildung von Fachkräften

Unser Land, unsere Zukunft: Ressourcen und Umwelt schonen; Wir haben die Welt von unseren Kindern nur geliehen; nachhaltige Lebensstile fördern; sorgsamer Umgang mit der Natur und Umwelt; Erholungsräume bewahren; überregionale Raumplanung für Wirtschafts- und Freiflächen, Verkehr, Wohnen etc.; Kirchturmdenken der Gemeinden überwinden; mehr Eigenverantwortung im Umgang mit der Umwelt; Einkaufsverhalten; Bewusstsein bilden; Qualität vor Quantität; Glaubwürdigkeit

Unsere Politik, unsere Zukunft: Mitbestimmung und Beteiligung fördern; globale Dimension berücksichtigen; gemeinsame langfristige Zielsetzungen finden; Sachpolitik statt Parteipolitik; Politik für die BürgerInnen; mehr Transparenz; Qualität vor Quantität; Wirtschaftsstandort erhalten und stärken; weitsichtige Politik

Lebensqualität braucht gute Zukunftsperspektiven!

Abschließende Rückmeldungen:

„Der BürgerInnen-Rat ist hoch interessant. Ich hatte das Gefühl, dass meine Stimme als Bürgerin gehört wurde. Es ist fast ein Muss, dass der BürgerInnen-Rat ein Fixpunkt in der Politik wird.“ Melitta

„Der BürgerInnen-Rat ist eine inhomogene Gruppe. Die Verschiedenheit macht auch den Reiz beim Prozess aus. Das, was die Personen gesagt haben, das leben sie auch und darin besteht der große Unterschied vom BürgerInnen-Rat zu anderen Gremien.“ Toni

Zufallsauswahl:

Aus dem Melderegister wurden aus dem ganzen Land zufällig 316 Personen ausgewählt.

Folgende Kriterien wurden dabei berücksichtigt:

- Wohnort (gleichmäßig auf die Einwohnerstruktur Vorarlbergs verteilt (Stadt/Land).
- Geschlecht (160 weiblich/156 männlich)
- Alter (gleichmäßig aufgeteilt auf die drei Altersklassen: 15-25, 26-55, 56-75 Jahre)
- Migrationshintergrund (48 Personen = 15,12% mit Migrationshintergrund, Name als Kriterium)

Teilnehmerstruktur:



Frauen

- Ines Unterlaß, Krumbach
- Melitta Libiseller, Dornbirn
- Nicole Merl, Bregenz

Männer

- Anton Schneider, Bludenz
- Clemens Mähr, Feldkirch
- Klaus Rederer, Wolfurt
- Stefan Lutz, Koblach
- Hans-Joachim Campestrini, Dornbirn
- Gerhard Riedmann, Götzis
- Reinhard Peintner, Wolfurt

Zusätzlich zur Rückmeldung der zufällig ausgewählten Personen, konnte über eine gezielte Nachfassaktion bei unterrepräsentierten Gruppen (Junge Menschen und Personen mit Migrationshintergrund) folgende Personen für die Teilnahme am BürgerInnen-Rat motiviert werden:

- Neven Trobonjaca, Feldkirch
- Claudio Geiselmann, Schüler BG Blumenstraße, NN
- Johannes Wölfle, Schüler BG Blumenstraße, Wolfurt
- Lukas Vögel, Schüler BG Blumenstraße, Sulzberg

Impressionen





